Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 56 (1981)

Heft: 12

Artikel: Krieg und Frieden

Autor: Schmidt, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-105130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pro Juventute

Bundesrat Ritschard als Pro-Juventute-Präsident

An der alljährlich stattfindenden Stiftungsratssitzung von Pro Juventute äusserte ihr Präsident, Bundesrat Willi Ritschard, kürzlich unter anderem:

- Die kulturelle Menschheitsentwicklung geht langsam vor sich. Vor rund hunderttausend Jahren lernten die Menschen sprechen. Es ist zu hoffen, dass sie in den nächsten hunderttausend Jahren sich auch verstehen lernen.

Pro-Juventute-Dienst auf Schienen

Anlässlich der im ganzen Schweizerlande laufenden Dezemberaktion der Pro Juventute darf wieder einmal festgestellt werden, dass diese Stiftung für die Schweizer Jugend wirklich keine zentralistische Institution ist. Tausende von ehrenamtlichen Helfern aller Gesellschaftsschichten sind neben hauptberuflich Tätigen im ganzen Land an der Arbeit. Und dies nicht nur zum Verkauf von Briefmarken, Glückwunschkarten, Paketadressen und anderem mehr. An einem einzigen Beispiel sei gezeigt, wie entsprechend den regionalen Bedürfnissen und personellen Gegebenheiten Pro Juventute aktiv ist.

So richtete der Pro-Juventute-Bezirk Kulm (AG) eine Ludothek (Spielzeugausleihestelle) ein, von der mehrere Gemeinden profitieren. Eine Arbeitsgruppe verwirklichte diese zündende Idee. Ein ausgedienter Eisenbahnwagen wurde in Fronarbeit für den vorgesehenen Zweck gestaltet, inwendig bibliothekartig eingerichtet und aussen farbfreudig angestrichen. Dieser wichtige Freizeitdienst im Sinne der Aktivierung unserer Jugend wird unterstützt durch die Betriebsgesellschaft der Wynental-Suhrental-Bahn, die den Wagen auf ihren Geleisen jeweils zwischen den Einsatzorten Reinach, Unterkulm und Schöftland verschiebt und auf ihren Anlagen abstellen lässt. *M.*

Polnischer Galgenhumor

Ein Pole gibt im Jahr 10 000 Zloty aus, verdient aber nur 7000. Wie das geht? Die übrigen 3000 Zloty spart er.

Wieso gibt es in Polen keine politischen Witze mehr? Sie wurden alle in den nächsten Fünfjahresplan verarbeitet.

Otto Schmidt

Krieg und Frieden

«Bei historischen Ereignissen sind die sogenannten grossen Männer die Etiketten, die den Namen des Ereignisses angeben; ganz so wie Etiketten haben sie mit dem Ereignis selbst am allerwenigsten zu tun. Jede ihrer Handlungen, die sie freiwillig, für sich persönlich getan zu haben meinen, ist im historischen Sinne nicht freiwillig, sie steht mit dem ganzen Gang der Geschichte im Zusammenhang und ist von Ewigkeit her bestimmt.» So schreibt der russische Dichter Leo Tolstoi über die Ursachen des Russlandfeldzuges von Napoleon, der den Hintergrund abgibt zu seinem berühmten Roman «Krieg und Frieden».

«...und der Krieg begann, das heisst es geschah etwas, das der menschlichen Vernunft und der ganzen menschlichen Natur widerstrebt.» Tolstoi ist wie viele seiner Zeitgenossen Fatalist, das heisst, er ist der Auffassung, der Gang der Geschichte sei «von Ewigkeit her bestimmt». So tat, nach der Auffassung Tolstois, Napoleon für die Geschichte «das, was einfach geschehen musste».

Von Krieg und von Frieden wurde in den letzten Wochen viel geredet und viel geschrieben. Es verging kaum ein Tag, wo nicht irgendeine Äusserung Präsident Ronald Reagans nach Europa drang, meistens irgendeine Bemerkung über die Möglichkeit des begrenzten Einsatzes von Atomwaffen. Bald kam eine Präzision oder ein Dementi aus dem Munde von Aussenminister Haig oder Verteidigungsminister Weinberger. Europa reagierte mit Gelassenheit oder Empörung, und es bildeten sich Protestdemonstrationen wie schon lange nicht mehr. Das russische U-Boot, das vermutlich Atomwaffen an Bord hatte und vor der schwedischen Küste auf Grund lief, trug auch nicht gerade zur Beruhigung bei.

Je mehr von einem möglichen Krieg gesprochen wird, um so mehr wird auch das Wort «Friede» gebraucht. Aber je öfter davon die Rede ist, um so bedrohlicher scheint die Lage zu sein. Ist der Gang der Geschichte an einem Punkt angelangt, wo das ewige Schicksal für uns einen Atomkrieg vorgesehen hat, einen Atomkrieg, der das Ende der Menschheit bedeutet? Wir aufgeklärten, nüchternen, technisierten Menschen des 20. Jahrhunderts haben nicht mehr den Schicksalsglauben Tolstois, wir sind keine Fatalisten, wir verlassen uns auf die Vernunft, darauf, dass der Mensch nicht wider seine Natur handelt. Die Handelnden sind nicht wir gewöhnlichen Bürger, sondern die Handelnden sind jene, die die Macht ausüben, die über die Waffen verfügen, die dem Menschen Tod und Vernichtung bringen können. Wir müssen mit dem Optimismus leben können, dass die Machthaber den (Atom-)Krieg auf keinen Fall wollen, sonst wäre unser Leben ein Alptraum.

Friede, Freude, Fest oder auch Festfreude, Freudenfest, Friedensfest, das sind Stichworte, die man gegenwärtig sehr oft liest und hört. Gemeint sind aber oft nur Geschenke, Gaben, Geschäfte. Weihnachten als Friedens- und Geschäftsfest? Das letztere trifft immer mehr zu. Schon im frühen Herbst sah ich die ersten Christstollen in den Bäckereien, und die ersten Weihnachts- und Geschenkprospekte kamen schon ins Haus, als wir kaum von der Sommer- auf die Winterzeit umgestellt hatten.

In unserem technischen Zeitalter verwundert es denn auch nicht, dass Videoanlagen und Heimcomputer beliebte Geschenksangebote sind, aber auch Wintersportartikel stehen vorne auf der Liste. Ein Warenhaus gab den Tip, einen Pelzmantel zu schenken, wenn man mit dem 13. Monatslohn nichts anzufangen wisse. Viele werden dieses Geld dem Steueramt «schenken», denn die letzten Raten werden fällig. Bei den Kinderspielsachen hat immerhin eine «Abrüstung» stattgefunden: Kriegsspielzeuge werden in verschiedenen Geschäften, vor allem solchen mit reputierten Namen, nicht mehr geführt.

In den Weihnachstagen wird wieder vermehrt vom Frieden gesprochen, vom «Frieden auf Erden, für alle Menschen, die guten Willens sind». Die Spekulationen über den möglichen Atomkrieg werden für ein paar Tage verstummen, auch die Generäle und Politiker werden Weihnachten feiern.

Und nachher? Dann wünschen wir uns ein gutes neues Jahr. Sind wir also doch Fatalisten, dass wir an ein vorherbestimmtes Schicksal glauben, auf ein gutes Jahr? Jeder Mensch bestimmt in einem gewissen Rahmen, ob es ein gutes oder schlechtes Jahr wird, in andern Bereichen sind wir der Vernunft anderer Menschen ausgeliefert. Wir bestimmen nicht über Krieg und Frieden, aber darüber, ob es unseren Kindern, unserer Familie gutgeht. Und dort, wo wir können, nehmen wir das Schicksal in die Hand. Es lohnt sich.